

Göttliche Weisheit und Heilsgeschichte

Programmstrukturen im Miniaturenschmuck des

Evangeliiars Heinrichs des Löwen

Sowohl im Aufwand für seinen Buchschmuck wie auch in der Programmgestaltung gilt das Evangeliiar Heinrichs des Löwen als „das wohl aufwendigste und kostbarste Evangeliiar des deutschen 12. Jahrhunderts überhaupt“.¹ Während seine Stellung innerhalb der Helmarshausener Buchproduktion im vorausgehenden Überblick behandelt wird,² sollen hier grundlegende Programmstrukturen innerhalb des Buchschmucks offengelegt werden, darunter insbesondere die durch die inhaltliche und formale Gewichtung einzelner Themen akzentuierte Heilsgeschichte und die Einbindung der Stifter in diesen Heilsplan.⁵

Zuvor aber kurz die wichtigsten Daten zur Handschrift: Als Helmarshausener Produkt ist das Evangeliiar durch den stilistischen und paläographischen Befund sowie durch das Widmungsgedicht (fol. 4^v; Schneidmüller Abb. 2) ausgewiesen.⁴ Die Dichtung nennt Abt Konrad II. von Helmarshausen (ca. 1170 -

vor 1190), unter dem der Mönch Heriman das Buch geschaffen habe. Ob Heriman der Schreiber und/oder der leitende Maler war oder die Arbeit am Codex plante und beaufsichtigte, etwa als Leiter des Skriptoriums, ist umstritten.⁵ Das Evangeliiar entstand, dem Widmungsgedicht und den beiden Darstellungen des Stifterpaares zufolge (Schneidmüller Abb. 1-3), im Auftrag Heinrichs des Löwen und seiner Frau Mathilde. Da es für den Gebrauch an dem 1188 geweihten Marienaltar vor dem Grab des Herzogpaares in der von 1175 an errichteten Braunschweiger Stiftskirche St. Blasien geschaffen wurde,⁶ ist es wohl in die Jahre direkt vor dieser Weihe zu datieren. Hierauf verweist auch der Umstand, dass sein Buchmaler in dem Evangeliiar im Trierer Domschatz, Hs. 142, mit zwei stilistisch jüngeren, schon dem Ende des 12. Jahrhunderts angehörenden Miniaturen zusammenarbeitete.

Der besondere Anspruch des Herzogpaares trieb

das Helmarshausener Skriptorium in fast allen Bereichen zu Höchstleistungen.⁷ Gleich am Anfang des Codex demonstriert die Werkstatt ihre Fähigkeiten bei den mit 17 Seiten sehr umfangreichen Kanontafeln, deren Ausstattung (Abb. 1) sogar die für das Evangeliar vorbildlichen ottonischen Prachtcodices, immerhin Stiftungen von Königen und Kaisern, übertrifft.⁸ Die überreich ornamentierten Arkadenstellungen umschließen nicht nur vielfältig gemusterte Stoffimitationen von intensiver Farbigkeit, auf denen die Schriftzeilen in der für Helmarshausen typischen Form mit Gold- und Silbertinten angelegt sind, sondern in ihren Bogenfeldern auch einen fast singulären Zyklus von Brustbildern, beginnend mit Christus, der die nachfolgenden 12 Apostel mit seinem Spruchband nach Joh. 20,21 mit der Mission beauftragt. Es schließen sich die Apostelschüler und Evangelisten Markus und Lukas an sowie Paulus und zuletzt Johannes der Täufer mit dem *Agnus Dei* (Abb. 1), das auf Christus zurückverweist. Zudem werden die Paradieseswesen und -pflanzen, welche eingangs durchaus traditionell die Zwickel über den Kanonbögen der ersten Apostel füllen, bereits ab der siebten Kanontafel von einem neuen, in einem Evangeliar völlig singulären Thema abgelöst: dem Kampf der Tugenden mit den Lastern nach der *Psychomachia* des spätantiken Dichters Prudentius.

Gegenüber diesem Aufwand fällt es kaum ins Gewicht, dass in den Bogenfeldern die sonst für Helmarshausen üblichen, auf die jeweiligen Konkordanzlisten bezogenen Evangelistensymbole Engel, Löwe, Stier und Adler mit ihren Spruchbändern nicht erscheinen. Ihr Fehlen wird vielleicht dadurch kompensiert, dass sie in ungewöhnlich aktiver Form die Autorenbilder



1
Evangeliar Heinrichs des Löwen, Wolfenbüttel, Herzog August Bibliothek, Cod. Guelf. 105 Noviss. 2°, fol. 18^r
Letzte Kanontafel mit Johannes dem Täufer, der das *Agnus Dei* hält, im Bogenfeld sowie links darüber *Concordia* (Eintracht) und *Fides* (Glaube), deren Spruchband auf die rechts im Tempel thronende *Sapientia* (Weisheit) verweist

der Evangelisten am Beginn der Evangelien begleiten:⁹ Die Symbole reichen den Autoren jeweils einen Codex, anstatt wie sonst in Helmarshausener Handschriften eher passiv in kleinen Segmentbögen am oberen Rand der Miniaturen zu verharren. Die Evangelisten unterscheiden sich, wie in den Kanontafeln, in die barfüßigen Apostel Matthäus und Johannes und die beschuhten Apostelschüler Markus und Lukas.

Hier zeigt sich bereits, wie sorgfältig die Kanontafeln trotz ihres einzigartigen Programms mit den übrigen Miniaturen der Handschrift abgestimmt sind. Die Scharnierstelle bildet die letzte Kanontafel (Abb. 1),¹⁰ auf der die Tugenden nach ihren Kämpfen mit den Lastern triumphal den Zyklus beschließen: Eintracht und Glaube verweisen links oben mit ihrem Spruchband *AETERNUM SOLIO DIVES SAPIENTIA REGNAT* („Ewig regiert die mächtige Weisheit auf dem Thron“) auf Ziel und Endpunkt dieser Kämpfe, die rechts in ihrem – von den Tugenden erbauten – Tempel thronende Weisheit.¹¹ Diese *Sapientia* wiederum entspricht mit ihrem roten Über- und blauen Untergewand sowie der Krone nicht von ungefähr der *THEOTOCOS*, der zwischen Bartholomäus und dem Täufer thronenden Gottesmutter der oberen Hälfte der Widmungsminiatur (Schneidmüller Abb. 1), die sich rechts von der letzten Kanontafel auf der nächsten Seite anschließt. Maria erscheint hier mit dem Christkind in einer Mandorla als *Sedes sapientiae*. Die Weisheit ist der inkarnierte Logos, das inhaltlich wie formal mit dem Agnus Dei der letzten Kanonminiatur verbundene Kind im Medaillon vor Maria. Die Muttergottes selbst ist im Bezugssystem der beiden Miniaturen die *Sapientia*, dank der Inkarnation Christi in

ihr aber vor allem deren Trägerin, also Sitz und Tempel der Weisheit. Diese nicht ungewöhnliche Paradoxie war in Sachsen zuvor schon in dem bald nach 1159 im bedeutenden Hildesheimer Benediktinerkloster St. Michael entstandenen Stammheimer Missale als eine Art Bildvorspann einer liturgischen Prachthandschrift verbildlicht worden.¹²

In den Miniaturen zwischen Kalender und Missaletext erscheint nach der Darstellung der Schöpfung zweimal die göttliche Weisheit, zuerst als Christusträgerin in einem auffälligen weißblauen Gewand (Abb. 2 rechts), dann gleichfarbig gekleidet als Maria der Verkündigung (Abb. 3). Die Inkarnation Christi durch die Taube des Hl. Geistes ist dabei in den siebensäuligen Tempel der Weisheit verlegt, den darunter Salomo mit seinem Spruchband (Sprüche 9,1) beschreibt. Der Tempel selbst verweist typologisch auf Maria als Sitz der inkarnierten Weisheit, zugleich umfasst er Maria als die Weisheit selbst. Da das Missale auch in anderer Hinsicht für das Evangeliar und seine zum Teil recht komplexe Bildorganisation vorbildlich war – etwa die Darstellung der Schöpfung am Beginn der eben behandelten Bilderfolge (Abb. 2 links) und die Wiedergabe der Majestas Domini für die Gestaltung des Schöpfergottes im Evangeliar (Abb. 7) –, verwundert die eigenständige Auseinandersetzung mit seinem Programm nicht.¹⁵ Die außergewöhnliche Wahl der Tugendkämpfe nach der Psychomachia des Prudentius für die letzte Kanontafel dürfte sich aus der im Miniaturenpaar mit dem Widmungsbild eingelösten Verbindung zwischen den Tugenden und der *Sapientia* herleiten, verknüpfen doch auch die folgenden Miniaturen stets die Tugenden, im Sinne mittelalterli-



2
 Stammheimer Missale, Los Angeles (Malibu), J. Paul Getty
 Museum, Ms. 64, fol. 10^v-11^r



Links: Schöpfergott mit den Schöpfungstaten, die Vertrei-
 bung aus dem Paradies und Kain erschlägt Abel
 Rechts: Die Weisheit trägt Christus, umgeben von David
 und Abraham, unten Zacharias und Jakob, außen links die
 Propheten Malachias und Jesaja, rechts Daniel und Balaam

chen Analogiedenkens, mit der Darstellung der *Sapientia* als den sieben Gaben der Weisheit oder der Taube des Heiligen Geistes.¹⁴

Ein in Purpur hinterlegter, mit Goldschrift ausgestalteter Streifen mit den Namen der darunter Dargestellten trennt die obere Bildhälfte der Widmungsminiatur mit dem Bild der göttlichen Weisheit von der unteren (Schneidmüller Abb. 1). Abgebildet sind Herzog Heinrich, die Braunschweiger Kirchenpatrone Blasius und Aegidius sowie die Herzogin Mathilde. Einer himmlischen Zone steht unten eine irdische gegenüber. Diese Einteilung ist typisch für die in Helmarhausener Handschriften so beliebten Dedikationsminiaturen (Wolter Abb. 2). Im Evangeliar Heinrichs des Löwen vermitteln die Heiligen zwischen den Stiftern, von denen der Herzog selbst das kostbar eingebundene Evangeliar darbietet, und der Inhaberin des Marienaltars bzw. Christus, deren Präsenz auf Erden das Himmelssegment über den beiden Heiligen verdeutlicht, das farblich die Mandorla der oberen Bildhälfte wiederholt. Mit ihren Stiftungen, die stellvertretend für die im Widmungsgedicht des Codex genannten Leistungen stehen, möchte sich das Herzogspaar das ewige Leben verdienen, das Christus, Maria und die Heiligen in ihren Spruchbändern verheißen.

Aufgrund der skizzierten Bezüge dürften die letzte Kanontafel (Abb. 1) und die Widmungsminiatur (Schneidmüller Abb. 1) als Doppelseite konzipiert worden sein. Es ist daher fraglich, ob sich, wie oft vermutet, die mit dem Widmungsgedicht endende erste Lage (fol. 1-4) im Evangeliar Heinrichs des Löwen vor der frühneuzeitlichen Neubindung des Codex zwischen diesen beiden Seiten befand, so dass Widmungsgedicht und



3
Stammheimer Missale, Los Angeles (Malibu), J. Paul Getty Museum, Ms. 64, fol. 11^r. Verkündigung an Maria im sieben-säuligen Tempel der Weisheit, oben Aaron zwischen Psalmigraphus und Paulus, unten König Salomo

Widmungsminiatur einander gegenüberstanden.¹⁵ Gegen diese Annahme spricht auch, dass die letzte Kanontafel (fol. 18^v) bei dieser Rekonstruktion vor einer leergebliebenen Pergamentseite (jetzt fol. 1^r) stehen würde, dies aber der sonst so sorgfältig beachteten Zusammenstellung der Miniaturen zu Paaren widerspräche. So sind es im Folgenden jeweils mindestens zwei Miniaturenpaare, die zusätzlich zu den Evangelisten und den Initial- und Textzierseiten die Evangelien einleiten. Der heutige Zustand scheint daher der ursprüngliche zu sein oder doch zumindest der ursprünglich intendierte. Denn es ist nicht auszuschließen, dass das Widmungsgedicht erst spät und auf Wunsch des Auftraggebers in die Planung aufgenommen wurde und daher nicht mehr bruchlos in den Ablauf der Miniaturen integriert werden konnte.

Bei der Verteilung der Miniaturen steigert sich der Aufwand gegen Ende, anstatt wie üblich zu erlahmen. Auch dies weist den Codex als ausgesprochene Luxushandschrift aus. Betrachtet man nicht nur die Thementauswahl, sondern auch die Anzahl und vor allem die Art der Miniaturen zu den Evangelien, insbesondere die ganzseitig hervorgehobenen Einzelthemen, so zeichnet sich nicht nur eine kalkulierte, programmatische Steigerung hin zum Johannesevangelium ab, sondern es werden darüber hinaus die Konturen eines Gesamtprogramms für den Codex erkennbar, in dem *Sapientia* eine wesentliche Rolle spielt.

Beim Matthäusevangelium schließen sich an das Widmungsbild zwei Miniaturenpaare an. Gleich am Anfang steht betont eine ganzseitige Miniatur (Abb. 4 links), die als Stammbaum Christi das Thema der vorhergehenden Bildseiten wieder aufnimmt: des in und

dank der Weisheit Gottes Mensch gewordenen Christus mit der Taube des Hl. Geistes über sich. Sein Pendant ist eine Miniatur (Abb. 4 rechts), die gleich mehrere neutestamentliche Szenen verbindet und daher in der schon beim Widmungsbild vorgebildeten Form durch ein horizontales Schriftband in zwei Bildhälften geteilt ist. Sie wurde wie fast alle neutestamentlichen Darstellungen um Eckmedaillons bereichert, in denen vor allem Braut und Bräutigam sowie Apostel und Propheten das Dargestellte mit den in der Handschrift omnipräsenten Spruchbändern erläutern, welche die Buchmalereien inhaltlich wie kompositorisch prägen. Die Anbetung der Könige oben sowie die drei Könige vor Herodes unten sind als Bilder zur Kindheit Christi deutlich auf seinen Stammbaum bezogen. Und mit diesem zusammen verweisen sie auf Maria als den Thron der Weisheit zurück (Schneidmüller Abb. 1). Auch die demütige Ehrerbietung der drei Könige gegenüber dem Höchsten schafft eine Verbindung zur Widmungsminiatur, auf der sich das Herzogspaar ebenso verhält.¹⁶ Das folgende Miniaturenpaar setzt das Thema der Menschwerdung und Wirksamkeit Christi fort. Es stellt den Anfang des öffentlichen Wirkens Christi in der Taufe (fol. 20^v, über den Versuchungen Christi) einer weiteren Theophanie, dem Aufblitzen seiner göttlichen Natur bei der Verklärung (fol. 21^r, über dem Einzug nach Jerusalem), gegenüber.

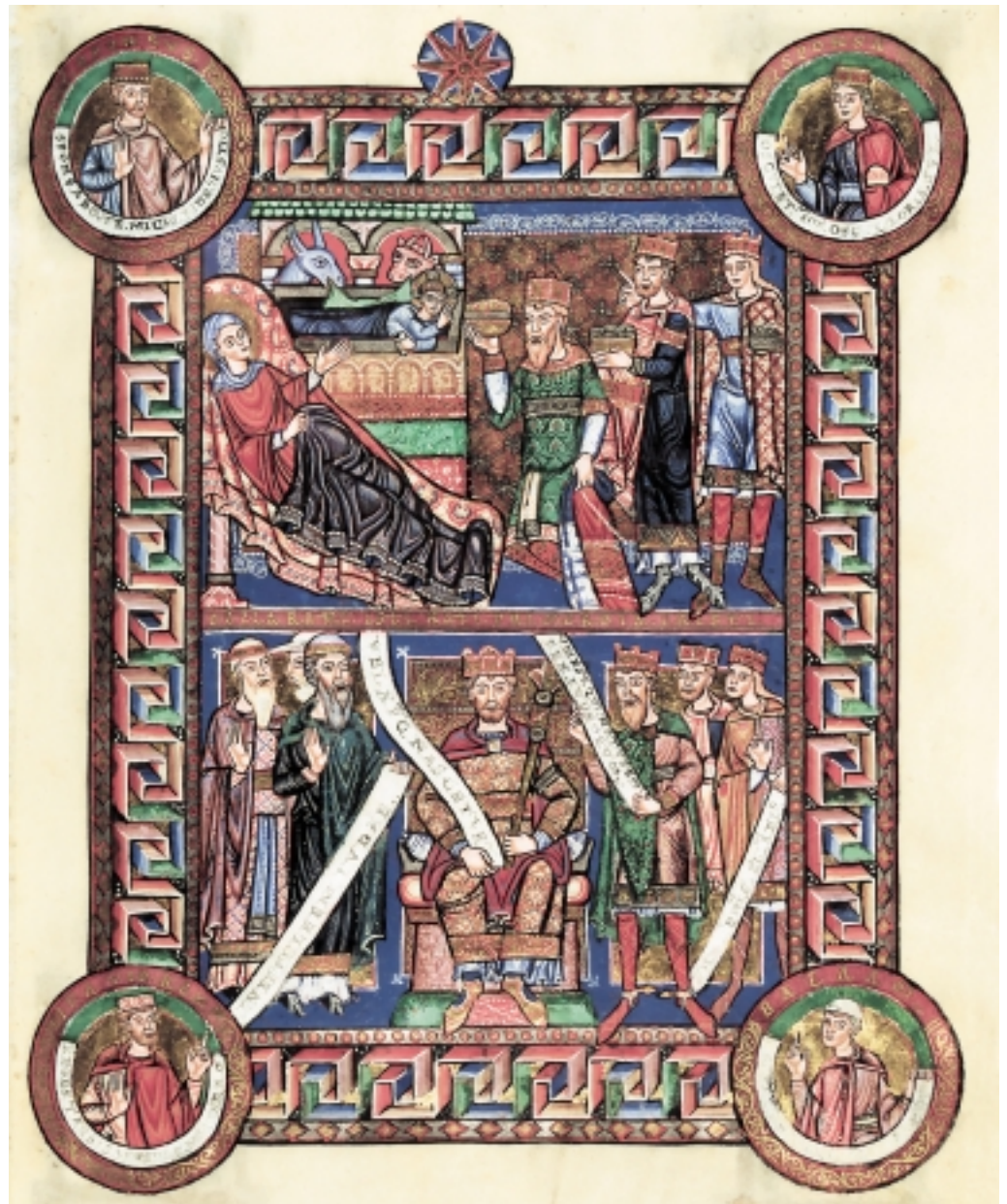
Beim Evangelium des Markus veranschaulicht das erste Miniaturenpaar das Wirken und das Martyrium des Täufers; es zeigt den Tanz der Salome und die Enthauptung des Täufers (fol. 73^v) sowie seine Bußpredigt (fol. 74^r unten). Wie bei der Verklärung ist die Apostelberufung durch Christus bewusst an die beton-

te Stelle oben rechts (fol. 74^r oben) gerückt, womit nach den Kanontafeln noch einmal die Bedeutung der Apostel und ihrer Mission herausgestellt wird. Christus wird in hieratischer Frontalität mittig dem Täufer gegenübergestellt. Das folgende Bildpaar (Abb. 5, fol. 74^r-75^v) zeigt links die Auferstehung mit den drei Frauen am Grabe, die wiederum über der zeitlich eigentlich vorangehenden Grablegung Christi angeordnet wurde. Rechts von dieser Miniatur ist die Himmelfahrt ganzseitig besonders hervorgehoben. Allerdings trennt hier wie beim Widmungsbild (Schneidmüller Abb. 1) ein Schriftstreifen die himmlische Zone mit der halbfigurigen Darstellung Gottvaters zwischen David und Salomo von der irdischen Zone mit den Aposteln und Maria. Verbunden werden beide Zonen durch den himmelfahrenden Christus, dessen hieratische Frontalität vom Textstreifen zwischen den Bildhälften überschritten wird. Der Text thematisiert den Übergang Christi von der Erde zum Himmel: *QUI SUPEROS SCANDIT NOBIS CAELESTIA PANDIT* („Der zu den Höhen aufsteigt, bringt uns himmlische Gaben“).¹⁷ Das „Uns“ dieses Spruchbandes bezieht sich auf die ganze, zu Pfingsten entstehende Kirche, also die hier in der Miniatur bereits *in nuce* versammelte Urgemeinde, zudem die Stifter und Benutzer der Handschrift sowie letztlich alle Christen. Die „himmlischen Gaben“ sind die Gaben des Hl. Geistes.

Dies schlägt die Brücke zum Lukasevangelium, dessen umfängliches Miniaturenprogramm auf das Pfingstgeschehen hinführt. Die Pfingstminiatur (Abb. 6) folgt nach zwei Miniaturenpaaren mit Kindheitsszenen Jesu und mit Darstellungen zum rechten Verhalten gegenüber Gott und dem Nächsten.¹⁸ Himmelfahrt und

Pfingsten sind nicht nur beide als ganzseitige Miniaturen hervorgehoben, sie sind auch formal und inhaltlich eng miteinander verbunden. Beide Male umgeben die Könige David und Salomo die Darstellungen Gottes in der oberen Bildhälfte. Überschreitet bei der Himmelfahrt (Abb. 5) Christus mit dem mittleren Schriftband die Grenze zwischen Himmel und Erde, so sind es bei der Pfingstminiatur (Abb. 6) die Strahlen, die von der Hand Gottes zu den sieben Gaben des Heiligen Geistes ausgehen, die den Aposteln und Maria zuteil werden. Diese Gaben wurden in der Himmelfahrtsminiatur angekündigt. Das Geschenk des Hl. Geistes markiert die Geburtsstunde der Kirche, deren Institution die zwischen den Aposteln auf der langen Thronbank sitzende Maria als Thron der Weisheit versinnbildlicht.¹⁹ Anders als üblich wird der Hl. Geist nicht mit kleinen Flämmchen über den Köpfen der Apostel wiedergegeben, sondern mit den friesartig in Medaillons angeordneten sieben Tauben der sieben Gaben des Hl. Geistes nach Jes. 11,1ff. gleichgesetzt. In dieser Prophetie des Jesaja sind sie Teil der Wurzel Jesse; daher wurden sie oft bei Darstellungen des Stammbaums Jesu an dessen Spitze um Christus herum angeordnet, wie es der Maler des Evangeliiars Heinrichs des Löwen im Trierer Evangeliar realisierte (Wolter Abb. 15).²⁰ Mit diesen Gaben schließt sich der Kreis zu den ersten ganzseitigen Miniaturen im Evangeliar, dem Widmungsbild mit Maria als *Sedes Sapientiae* (Schneidmüller Abb. 1) und dem als Wurzel Jesse gebildeten Stammbaum Jesu (Abb. 4 links). Die göttliche Weisheit zieht sich wie ein roter Faden durch das Bildprogramm der Handschrift, von der letzten Kanontafel mit dem Kampf der Tugenden (Abb. 1),





4

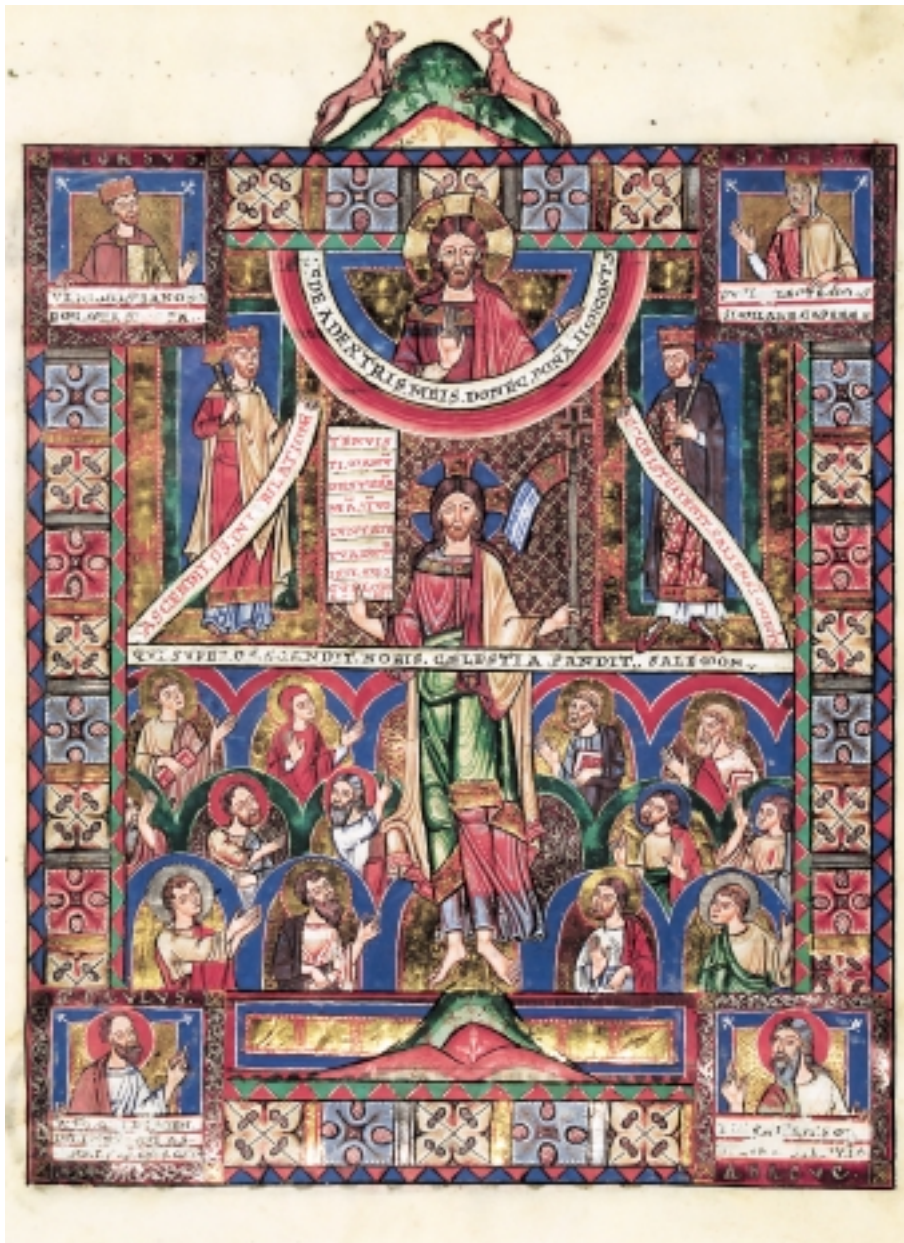
(rechts u. links)

Evangeliar Heinrichs des Löwen,
Wolfenbüttel, Herzog August
Bibliothek, Cod. Guelf.

105 Noviss. 2^o, fol. 19^v-20^r

Links: Stammbaum Christi, in
den Eckmedaillons oben Braut
und Bräutigam, unten Jeremias
und Paulus

Rechts: Unter dem Stern Beth-
lehems die Anbetung des
Christkinds durch die Hl.
Drei Könige, unten die Anfrage
der drei Könige bei Herodes
nach dem neugeborenen König,
in den Eckmedaillons oben
Braut und Bräutigam, unten
David und Balaam



5

Evangeliar Heinrichs des Löwen,
Wolfenbüttel, Herzog August
Bibliothek, Cod. Guelf. 105 Noviss
2^o, fol. 75^r

Himmelfahrt Christi, oben Gott-
vater zwischen David und Salomo,
unten die Apostel und Maria,
in den Eckfeldern oben Braut
und Bräutigam, unten Paulus und
Habakuk

6

Evangeliar Heinrichs des Löwen,
Wolfenbüttel, Herzog August
Bibliothek, Cod. Guelf.
105 Noviss. 2^o, fol. 112^r
Pfingsten, oben mit David und
Salomo bei der Hand Gottes, von
der die Strahlen zu den als Tauben
wiedergegebenen sieben Gaben
des Geistes ausgehen, unten die
mit diesen Gaben beschenkten
Apostel um Maria, in den Eck-
feldern oben die Psalmdichter
Asaph und Idithun, unten die Pro-
pheten Johel und Zacharias



über die Widmungsminiatur und den Stammbaum Jesu bis zur Himmelfahrt (Abb. 5) und zum Pfingstgeschehen (Abb. 6), bei dem die *Sapientia* der Kirche erst eröffnet und dann zuteil wird.

Diese Erlösungsverheißung für die Kirche bildet das Kernanliegen der Miniaturen zum Evangelium des Johannes und den Zielpunkt des ganzen Codex, in allgemeiner Form ebenso wie in spezifischer Zuspitzung auf das Stifterpaar (Schneidmüller Abb. 3), das hier noch einmal zu sehen ist. Gemäß der allgemeinen Steigerung des Aufwandes zum Ende des Codex hin ist hier der Bildschmuck am reichsten. An seinem Anfang stehen zwei Miniaturenpaare: Das erste umfasst Taten Christi mit Heilszusagen an die Menschheit (fol. 169^v oben Heilung des Blindgeborenen, unten Auferweckung des Lazarus; fol. 170^r oben Abendmahl, unten die chronologisch eigentlich vorausgehende Fußwaschung), das zweite visualisiert die Grundlagen der Erlösung durch die Überwindung des Todes am Kreuz (fol. 170^v Geißelung und Kreuzigung) und in der Auferstehung (fol. 171^r unten Maria Magdalena am Grab Christi und das *Noli me tangere*, oben Bericht an die Apostel).

Das anschließende Bildpaar (Schneidmüller Abb. 3; Abb. 7) bietet erstmals zwei ganzseitige Miniaturen nebeneinander. In ihnen kulminiert das Anliegen der Stifter, die auf der berühmten sogenannten Krönungsminiatur (Schneidmüller Abb. 3) unten im Kreise ausgewählter Vorfahren zu sehen sind. Das kniende Herzogspaar und die einzelnen Personen sind wie in der Widmungsminiatur auf dem mittleren Textstreifen benannt. Einzig die der Forschung rätselhafte junge Frau rechts außen blieb ohne Namen und ohne Attribute

wie Krone und Handkreuz, weil sie selbst rein attributiv und gemäß einer Bildtradition der Kaiserin Mathilda als Hofdame beigegeben worden sein dürfte.²¹ In der oberen Miniaturhälfte sieht man Christus zwischen Heiligen, die auf vielfache Weise mit den Personen der unteren Bildhälfte verbunden sind. Christus über der großen *Sphaira* fordert mit seinem Spruchband (nach Mt. 16,24 bzw. Lk. 9,23) das Herzogspaar und seine Vorfahren zur Nachfolge auf, bei der jeder sein eigenes Kreuz zu tragen habe. Das Herzogspaar und seine Vorfahren tragen daher kleine Handkreuze aus Edelmetall. Die Verbindung zwischen den Bildzonen kulminiert in den beiden Händen, die aus dem Himmelssegment unter dem Textstreifen heraus dem Herzogspaar Kronen aufsetzen, die nach der Bildtradition und den Aussagen der Figuren in den Eckmedaillons als Kronen des ewigen Lebens zu verstehen sind; die Miniatur kann mit Kroos als „positive Hälfte einer Weltgerichtsdarstellung“ angesprochen werden.²² Die Krönung ist daher keine bildliche Vorausnahme einer Königsherrschaft Heinrichs, auch wenn sie die Königsgleichheit und Königsfähigkeit als wesentlichen Teil von Heinrichs Selbstverständnis unter sakralem Aspekt ebenso herausstreicht wie sie die Versammlung seiner gekrönten Vorfahren aus genealogischer Sicht betont.²³ Zentral ist aber die endzeitliche Dimension, die Vorwegnahme der Erlösung in der Schau Gottes. Pendant der Miniatur ist daher eine ganzseitige und erstmals ungeteilte Miniatur mit Gott als Herrn über Zeit und Schöpfung (Abb. 7). Als Abschluss eines heilsgeschichtlichen Zyklus trägt sie statt des hier üblichen Gerichts „Paradiesescharakter“.²⁴ Vor dem Hintergrund des Gesamtprogramms wird das heilbringende

7

Evangeliar Heinrichs des Löwen,
Wolfenbüttel, Herzog August
Bibliothek, Cod. Guelf. 105 Noviss.
2°, fol. 172^r

Schöpfergott zwischen den
Schöpfungstagen und den Evan-
gelistensymbolen, in den Eck-
feldern oben Moses und David,
unten Salomo und der spätantike
christliche Gelehrte Boethius



Wirken der göttlichen Weisheit in der Zukunft mit einem Bild der zeitlosen Weisheit verbunden, welcher der Christ erst im Paradies ganz ansichtig werden wird.²⁵

Über das allgemeine Glaubensgut des mittelalterlichen Christen hinaus ergeben sich bei dem Bildprogramm des Evangeliars signifikante Gemeinsamkeiten mit dem in der ersten Blütezeit des Helmarshausener Konventes verfassten, wie ein Glaubensbekenntnis formulierten Vorwort zur Schilderung der Wunder des Helmarshausener Patrons Modoaldus, das bald nach 1107 entstand.²⁶ Es handelt von Christus als Sohn des Vaters und als wahren Gott, der, durch und in Maria Mensch geworden, für die Welt den Tod am Kreuz erlitt, damit aus seinem Leib die Kirche geschaffen werde. Hervorgehoben wird dabei nicht nur, dass diese Kirche sich mit ihm durch den heiligen Geist verbote, sondern auch, dass er bei der Himmelfahrt die Kirche seinen Jüngern anvertraute. Dies bezieht sich auf die in den Kanontafeln so betonte Aussendung der Apostel, für deren Mission wiederum der Empfang des Hl. Geistes zu Pfingsten als Voraussetzung genannt wird. Ausgehend von den Aposteln habe sich ein Netz von Kirchen ergeben, in das sich auch das entlegene Helmarshausen einfüge. Das Wirken des Hl. Geistes in der Kirche und ihrem Beziehungsnetz ist eine wesentliche Säule des monastischen Selbstverständnisses in Helmarshausen gewesen; dies gab Anlass zur Betonung der Übereignung und Verbreitung der göttlicher Weisheit in Apostelmission und Kirche im Evangeliar. Zugleich ergaben sich vom Bildprogramm enge Bezüge zum Verwendungsort des Evangeliars, der auf vielfache Weise mit dem Tempel Salomos verbundenen Stiftskirche St. Blasien als Haus der

Weisheit und dem Maria geweihten Hauptaltar.²⁷

Das hier nur in Grundzügen skizzierte Programm des Evangeliars ist in der Wahl der Inhalte und formalen Mittel sehr durchdacht. Die besonderen Anstrengungen, die unternommen wurden, um den Anspruch der Auftraggeber und des Braunschweiger Klerus zu erfüllen, sind überall spürbar. Die Programmgestaltung steht gleichberechtigt neben anderen Höchstleistungen wie dem etwas älteren Stammheimer Missale oder den bald nach 1200 geschaffenen sog. Landgrafensalterien (Wolter Abb. 14), die für Landgräfin Sophie, die Frau des anspruchsvollen Landgrafen Hermann I. von Thüringen entstanden, und deren kunstvoll verteilten Zyklen zur Heilsgeschichte analog in Darstellungen des Landgrafenpaares im paradiesischen Kontext gipfeln.²⁸ Dass sich diese Zyklen aber nicht mehr in einer liturgischen, vom Klerus für die Messe verwendeten Prachthandschrift, sondern in einem Codex zur privaten Andachtsübung von Laien befinden, ist eine der großen Umwälzungen der Buchkultur in der Zeit um 1200. Das Helmarshausener Skriptorium hatte zwar noch Anteil daran mit einer weiteren Handschrift für das Braunschweiger Herzogspaar, einem Psalter (Wolter Abb. 15), aber einige Gründe führten dazu, dass es etwa um das Todesjahr Heinrichs des Löwen (1195) die Produktion von Luxushandschriften einstellte.

Anmerkungen

¹ Wolfenbüttel, Herzog August Bibliothek, Cod. Guelf. 105 Noviss. 2°, vgl. Elisabeth KLEMM, Das Evangeliar Heinrichs des Löwen, Frankfurt/M. 1988; Das Evangeliar Heinrichs des Löwen. Faksimile und Kommentar zum Faksimile, hg. v. Dietrich KÖTZSCHE, Frankfurt/M. 1989; Helmarshausen und das Evangeliar Heinrichs des Löwen. Bericht über ein wissenschaftliches Symposium in Braunschweig und Helmarshausen, hg. v. Martin GOSEBRUCH und Frank N. STEIGERWALD (Schriftenreihe der Kommission für Niedersächsische Bau- und Kunstgeschichte bei der Braunschweigischen Wissenschaftlichen Gesellschaft 4), Göttingen 1992, dort besonders der Beitrag von Elisabeth KLEMM, Beobachtungen zur Buchmalerei von Helmarshausen, am Beispiel des Evangelistenbildes, S. 135-164, bes. S. 135 (mit dem Zitat); Ursula NILGEN, Theologisches Konzept und Bildorganisation im Evangeliar Heinrichs des Löwen, in: Zeitschrift für Kunstgeschichte 52 (1989), S. 301-333; Heinrich der Löwe und seine Zeit. Herrschaft und Repräsentation der Welfen 1125-1235, hg. v. Jochen LUCKHARDT und Franz NIEHOFF, Ausstellungskatalog Braunschweig 1995, München 1995, Bd. 1-3, bes. Bd. 1, Kat.-Nr. D 31 (Joachim M. PLOTZKE), sowie Schneidmüller im vorliegenden Band.

² Grundlegend zum Helmarshausener Skriptorium im Bezug auf das Evangeliar Heinrichs des Löwen ist Elisabeth KLEMM, Helmarshausen und das Evangeliar Heinrichs des Löwen, in: Evangeliar Heinrichs des Löwen. Faksimile (wie Anm. 1), S. 42-76.

³ Diese Vorgehensweise, die sich bei ungewöhnlich reich ausgestatteten Prachthandschriften für besonders anspruchsvolle Auftraggeber anbietet, habe ich zuvor für den Elisabethpsalter in Cividale (vgl. Anm. 29) erprobt, vgl. HARALD WOLTER-VON DEM KNESEBECK, Der Elisabethpsalter in Cividale del Friuli. Buchmalerei für den Thüringer Landgrafenhof zu Beginn des 13. Jahrhunderts, Berlin 2001. Die im Folgenden für das Evangeliar erarbeitete Programmstruktur kann neben die von KLEMM, Evangeliar (wie Anm. 1); Dies., Beobachtungen (wie Anm. 1); DIES., Helmarshausen (wie Anm. 2); Renate Kroos, Die Bilder, in: Evangeliar Heinrichs des Löwen. Faksimile (wie Anm. 1), S. 164-245, und NILGEN, Theologisches Konzept (wie Anm. 1), erarbeiteten Aspekte treten.

⁴ Zum Widmungsgedicht vgl. Paul Gerhard SCHMIDT, Das Widmungsgedicht, in: Evangeliar Heinrichs des Löwen. Faksimile (wie Anm. 1), S. 155-160; DERS., Das Widmungsgedicht im Heriman-Evangeliar, in: Helmarshausen und das Evangeliar (wie Anm. 1), S. 203-209. Zum paläographischen Befund vgl. Hartmut HOFFMANN, Bücher und Urkunden aus Helmarshausen und Corvey (MGH Studien und Texte 4), Hannover 1992, S. 43-45.

⁵ Vgl. allgemein KLEMM, Helmarshausen (wie Anm. 2), S. 64ff.

⁶ Zu St. Blasien und dem Marienaltar vgl. z.B. Ausstellungskatalog Heinrich der Löwe (wie Anm. 1), Bd. 1, Kat.-Nr. D 22 (Martin MÖHLE), D 26 (Franz NIEHOFF). Hierzu und zur Spätdatierung des Codex vgl. zuerst Martin GOSEBRUCH, Der Braunschweiger Dom und seine Bildwerke, Königstein im Taunus 1980, S. 15f.; Reiner HAUSSHERR, Zur Datierung des Helmarshausener Evangeliers Heinrichs des Löwen, in: Zeitschrift des Deutschen Vereins für Kunstwissenschaft 34 (1980), S. 3-15.

⁷ Vgl. KLEMM, Helmarshausen (wie Anm. 2), S. 48.

⁸ Vgl. ebd., S. 50; KROOS, Bilder (wie Anm. 3), S. 164-245, bes. S. 171ff.; Rainer KAHSNITZ, Die Ornamentik, in: Evangeliar Heinrichs des Löwen. Faksimile (wie Anm. 1), S. 244-287, bes. S. 246ff.; NILGEN, Theologisches Konzept (wie Anm. 1), S. 322.

⁹ Zu den Evangelisten in den Helmarshausener Codices allgemein vgl. KLEMM, Beobachtungen (wie Anm. 1).

¹⁰ Vgl. KLEMM, Evangeliar (wie Anm. 1), S. 86.

¹¹ Elisabeth KLEMM, Aufbau und Schmuck der Handschrift, in: Evangeliar Heinrichs des Löwen. Faksimile (wie Anm. 1), S. 77-95, bes. S. 83. Es handelt sich um den Schlußvers der Psychomachia des Prudentius (Psych. 915). Zur Verbildlichung der Weisheit Gottes vgl. Ursula MIELKE, Sapientia, in: Lexikon der christlichen Ikonographie, hg. v. Engelbert KIRSCHBAUM, Bd. 4, Freiburg im Breisgau, 1972, Sp. 39-43; Harald WOLTER-VON DEM KNESEBECK, „Die Weisheit hat sich ein Haus gebaut“: Bilder, Buchkunst und Buchkultur in Hildesheim während des 12. Jahrhunderts, in: Abglanz des Himmels. Romanik in Hildesheim, hg. v. Michael BRANDT, Ausstellungskatalog Hildesheim 2001, Regensburg 2001, S. 95-136.

¹² Los Angeles (Malibu), J. Paul Getty Museum, Ms. 64. Zu diesen Miniaturen speziell vgl. WOLTER-VON DEM KNESEBECK, Weisheit (wie Anm. 11), bes. S. 111f.; zur Handschrift allgemein

vgl. Elizabeth C. TEVIOTDALE, *The Stammheim Missal*, Los Angeles 2001.

¹⁵ Vgl. z.B. NILGEN, *Theologisches Konzept* (wie Anm. 1), S. 314ff.; KROOS, *Bilder* (wie Anm. 3), S. 237.

¹⁴ Bei der Verkündigung sind es *Iustitia* und *Pax* bzw. *Veritas*, beim Evangelisten Lukas, der dem Pfingstbild mit den Gaben des Geistes gegenübersteht, erscheinen zwei unbenannte Tugenden, bei Johannes, der als einziger der Evangelisten von der Taube des hl. Geistes inspiriert wird, die vier Kardinaltugenden.

¹⁵ Vgl. KLEMM, *Evangeliar* (wie Anm. 1), S. 17f. sowie zu den Bezügen zwischen Kanontafeln und der Widmungsminiatur S. 86; KLEMM, *Aufbau* (wie Anm. 11), S. 78f.; zum Befund vgl. auch Peter RÜCK, *Die Schriften*, in: *Evangeliar Heinrichs des Löwen. Faksimile* (wie Anm. 1), S. 122-154, bes. S. 123; zum Einband vgl. Otto MAZAL und Lorenz SEELIG, *Der Einband*, in: *Evangeliar Heinrichs des Löwen. Faksimile* (wie Anm.1), S. 288-306.

¹⁶ Zu diesen Formen der Verehrung vgl. KROOS, *Bilder* (wie Anm. 3), S. 190f.

¹⁷ KLEMM, *Aufbau* (wie Anm. 11), S. 87; KROOS, *Bilder* (wie Anm. 3), S. 205.

¹⁸ Erstes Miniaturenpaar: fol. 110^r oben Verkündigung, unten Anstimmen des Magnificat bei der Heimsuchung, fol. 111^r oben Verkündigung an die Hirten, unten Darbringung im Tempel. Zweites Miniaturenpaar: fol. 111^v oben Christus werden bei Gastmahl im Haus des Pharisäers von der Sünderin die Füße gesalbt, unten Christus zu Besuch bei Maria und Martha, fol. 112^r das Gleichnis vom barmherzigen Samariter.

¹⁹ KROOS, *Bilder* (wie Anm. 3), S. 216ff.

²⁰ Zur Wurzel Jesse vgl. allgemein Arthur WATSON, *The Early Iconography of the Tree of Jesse*, London 1954; zur Bedeutung im Sachsen des 12. Jahrhunderts vgl. WOLTER-VON DEM KNESEBECK, *Weisheit* (wie Anm. 11), S. 110ff.

²¹ Vgl. WOLTER-VON DEM KNESEBECK, *Elisabethpsalter* (wie Anm. 3), S. 265f.

²² Vgl. KLEMM, *Evangeliar* (wie Anm. 1), S. 122ff.; KROOS, *Bilder* (wie Anm. 3), S. 230ff., das Zitat S. 256.

²³ Markant bezogen Johannes FRIED, „Das goldglänzende Buch“. Heinrich der Löwe, sein Evangeliar, sein Selbstverständnis. Bemerkungen zu einer Neuerscheinung, in: *Göttingische Gelehrte*

Anzeigen 242 (1990), S. 34-79, und Otto Gerhard OEXLE, *Zur Kritik neuer Forschungen über das Evangeliar Heinrichs des Löwen*, in: *Göttingische Gelehrte Anzeigen* 245 (1995), S. 70-109, Position zu der Frage, ob die Miniatur auf ein von Heinrich erstrebtes Königtum hinweist (so Fried) oder nicht (so Oexle). Zur Königsgleichheit und Königsfähigkeit Heinrichs vgl. z.B. Joachim EHLERS, *Heinrich der Löwe. Europäisches Fürstentum im Hochmittelalter*, Göttingen 1997, S. 12.

²⁴ KLEMM, *Evangeliar* (wie Anm. 1), S. 116; vgl. KROOS, *Bilder* (wie Anm. 3), S. 235ff.

²⁵ Vgl. KROOS, *Bilder* (wie Anm. 3), S. 236.

²⁶ *Translatio sancti Modoaldi*, hg. von Philipp JAFFÉ, MGH SS 12 (1856), S. 289-310, bes. S. 310f.; vgl. auch *Translatio Sancti Modoaldi. Die Überführung der Reliquien des Heiligen Modoald von Trier nach Helmarshausen*, übersetzt von Hans Joachim SPERNAL, hg. von Ernst.-H. GARKISCH (Beiträge zur Geschichte der Stadt Karlsruhen und des Weser-Diemel-Gebiets 9), Bad Karlsruhen 1999, bes. S. 63. Auch die diesen Abschnitt einleitende Feststellung (nach Psalm 109,1), daß Christus zur Rechten Gottes thronet, findet ihre Entsprechung im Spruchband Gottvaters zur Himmelfahrt, das diesen Psalmvers zitiert.

²⁷ Zu diesem Aspekt der Stiftskirche und ihrer Ausstattung vgl. Klaus NIEHR, „Sehen und Erkennen“ - Anspruch, Ästhetik und Historizität der Ausstattung der Stiftskirche St. Blasius in Braunschweig, in: *Ausstellungskatalog Heinrich der Löwe* (wie Anm. 1), Bd. 2, S. 272-282, bes. S. 274ff., wobei auch der Marienaltar Teil dieses Bezugssystems zur Stifftshütte bzw. dem salomonischen Tempel ist.

²⁸ *Der Elisabethpsalter in Cividale del Friuli*, Museo Archeologico Nazionale, Ms. CXXXVII, und der *Landgrafensalter* in Stuttgart, Württembergische Landesbibliothek, HB II 24; vgl. *Der Landgrafensalter. Vollständiges Faksimile im Original-Format der Handschrift HB II 24 der Württembergischen Landesbibliothek Stuttgart (Codices selecti 95)*, hg. v. Felix HEINZNER, Graz/Bielefeld 1992; WOLTER-VON DEM KNESEBECK, *Elisabethpsalter* (wie Anm. 3); *Salterio di Santa Elisabetta. Facsimile del ms. CXXXVII del Museo Archeologico Nazionale di Cividale del Friuli*, Faksimile- und Kommentarband sowie CD-ROM, hg. v. Claudio BARBERI, Trieste 2002.